

Idem. Poids: 0,5 g. 1 *Platynus dorsalis*: débris de 3 ou 4 Coléoptères dont 1 Carabide et 1 Staphylinide; 1 larve de Coléoptère; 1 Chenille; 1 Aranéide.

Pinson, *Fringilla c. coelebs* L. Poids: 0,2 g. Débris de graines; noyaux de Rubus; petits cailloux.

Idem. Poids: 0,25 g. Matière noirâtre non identifiée; petits cailloux.

Alouette des champs, *Alauda a. arvensis* L. Poids: 0,3 g. Parcelles chitineuses et petits cailloux.

Mésange charbonnière, *Parus m. major* L. Estomac vide.

Grive draine, *Turdus v. viscivorus* L. Poids: 0,25 g. Restes d'env. 10 Rhynchotes; 3 ou 4 petits Coléoptères; 1 Formicide. Débris de graines?

Grive chanteuse, *Turdus p. philomelos* Br. Traces de sable.

Massensterben von Vögeln*.

A. Schifferli, Sempach.

Wer sich Mühe gibt, den Ereignissen in der Vogelwelt durch Beobachtung nachzugehen, wird immer wieder auf Massensterben dieser Geschöpfe stossen. Besonders ist dies der Fall bei Arten, die in grossen Verbänden brüten, Nahrung suchen oder schlafen. Man denke an die Katastrophen, die in einer Uferschwalbenkolonie entstehen müssen, wenn die Sandwand einbricht, in der sich die Nester befinden, wenn der Sturm Bäume fällt, die mit Saatkrähennestern besetzt sind usw. Gar nicht selten sehen wir auch massenhaften Untergang von Vögeln, die gemeinsam Schlafplätze aufsuchen, wie Stare und Schwalben.

Mitunter wird infolge ungenügender Beobachtung oder Ziehens unrichtiger Schlüsse ohne genügende Erforschung der Gründe der Massentod den Liebhabern dieser Vögel, den Raubtieren oder Raubvögeln zugeschrieben. Wer die Vögel an ihren Schlafplätzen sieht, wer ihr Gebaren vor dem Einfallen, das Einfallen selbst und ihr Verhalten während der Nachtruhe zu beobachten Gelegenheit hat, kann sich leicht von der Unrichtigkeit dieser Behauptung überzeugen.

Wenn in der Zugzeit die Rauch- und Uferschwalben gegen Abend sich in der Luft sammeln, um das Quartier im Schilf aufzusuchen, so fliegen sie zuerst lange sichernd umher. Kommt ein Baumfalke, so parieren sie seine räuberischen Absichten durch Hinaufschrauben in grosse Höhen, oder durch Zusammenziehen der Schar. In dieses Gewimmel stösst der Falke wohl nie, sondern auf abgesprengte einzelne Opfer. In der Dämmerung nähert sich die Schwalbenschare dem Schlafplatze und überfliegt ihn fortwährend. Jedesmal, wenn sie über dem ausgewählten Platze ist, so lösen sich einzelne Vögel, oder kleine Ge-

*) *Anmerkung der Redaktion*: Diesen Artikel hat uns Herr Schifferli vor der Katastrophe zugestellt, der in der ersten Hälfte März Massen von Lerchen, Drosseln, Staren und anderer Arten zum Opfer gefallen sind. Die vorstehenden Ausführungen zeigen, dass auch auf andere Art alljährlich viele Vögel zugrunde gehen, wovon nur wenige Kenntnis erhalten.

sellschaften von der Masse los und lassen sich senkrecht ins Schilf fallen, oder besser, sie fliegen senkrecht mit rasender Schnelligkeit in das Rohr hinab. Die Geschwindigkeiten, die sie dabei entwickeln, brächten sie beim blossen Sichfallenlassen nicht heraus. Man hört das Sausen und Zischen dieser Sturzflüge fortwährend, wenn man in der Nähe ist. Ratlos fliegt während diesen Manövern der Falke hin und her, und wenn es ihm dann doch noch gelingt, eine Schwalbe zu schlagen, so fliegt er rasch mit seiner Beute fort, seinem Fressplatz oder Horste zu, um sicher diesen Abend nicht wiederzukommen. Zu einem Massenmörder von Schwalben kann also der Baumfalk nie werden. Und er ist der einzige unter unsern Raubvögeln, der gesunde fliegende Schwalben schlagen kann. Auch wenn ein Sperber, ein Turmfalke oder gar ein Raubwürger im Spätherbst eine ermattete Schwalbe fängt, die sowieso zugrunde gegangen wäre, so spielt auch das keine Rolle.

Während der Nacht schlafen die Schwalben ziemlich fest, doch werden sie durch Erschütterungen des Schilfhalmes, auf dem sie sitzen, geweckt. Aufmerksam horchen sie hin, und wenn sie die Gefahr seitens eines räuberischen Geschöpfes bemerken, so stieben sie einzeln senkrecht in die Höhe, sich so sicher bergend. Einzig mit der Blendlaterne kann man sie einen Augenblick festbannen. Stossen aber eine oder mehrere von ihnen beim Abfliegen den Warnruf aus, so ist an ein weiteres Fangen mit dem Handnetz nicht mehr zu denken. Sie sind wirklich nicht so dumm, sich massenhaft töten oder fangen zu lassen.

Was bei den Schwalben Katastrophen herbeiführen kann, ist schlechtes Wetter, schwerer Sturm mit Regen, der während der Nacht plötzlich aufkommt. Ein Platzregen wirft viele der Vögelchen ins Wasser. Ist dasselbe ruhig, so kann sich manches von ihnen wieder an den Schilfhalm anklammern und in die Höhe arbeiten. Nicht aber, wenn es stürmt. Dann reissen die Wellen die kleinen Geschöpfe immer wieder hinab, werfen sie gegen die Stengel, und in wenig Minuten ist eine durchnässte, im Wasser treibende Schwalbe erschöpft und sie geht zugrunde. An unserm See lagen nach Sturmnächten, wenn die Schwalben zahlreich eingefallen waren, ganze kleine Mahden von ihren Leichen am Ufer. Zu dieser gedeckten Tafel stellt sich dann eine Anzahl von kleinem Getier ein: Katzen, Ratten, Igel, Hermelin, Wiesel, Iltis, Krähen usw. Warum sollten sie auch nicht? Sie räumen ja nur auf.

Fürchterlich und vollständig ist der Untergang eines schlafenden Schwalbenheeres, wenn es vom Hagel überrascht wird. Die Schilfhälme bieten zu wenig Schutz, und alles wird niedergeschlagen und treibt zerschmettert im Wasser.

Solche Katastrophen kommen immer wieder vor, es ist das Walten der Natur. Zu unserer Befriedigung aber füllten und füllen sich die Lücken immer wieder aus, und ein einziger, den Brutten günstiger Sommer macht allen Schaden wieder vergessen.

In der unmittelbaren Nähe eines Starenschlafplatzes kann auch eine Drahtleitung zum Massenmörder werden, wenn die Vögel so ins Schilf fliegen müssen, dass sich die Leitung nicht gegen den hellen Abendhimmel abhebt, d. h. wenn sie von einer Anhöhe herab kommen

und die Drähte sich vor dem dunkeln Schilf ausspannen, vernimmt man fortwährend das Anfliegen der armen Tiere. Mit eingerannten Schädeln und Brustkasten, mit zerbrochenen Flügeln liegen sie dann dutzendweise unter der Leitung, und auch da halten die kleinen Hyänen dann fleissig Nachschau. Die Katzen der Umgebung wissen solche ergiebige Plätze und fressen alles zusammen. Zwischen 2 Stangen lagen einmal 17 Stare, vor einem andern derart unglücklich gewählten Schlafplätze lagen an einem Morgen gegen 50mal die Ueberreste von verspeisten Staren; wieviele mochten verschleppt worden sein. Wer am Abend solche Plätze absucht, kann manchen der traurig umherhumpelnden Invaliden aufheben und retten.

Le pinson des Ardennes (*Fringilla montifringilla* L.).

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier. (Suite et fin.)

1930. Le 2 février, un vol, évalué à plus de 5000 migrateurs s'abat au-dessus de Tschugg (Seeland), sur le versant sud du Jolimont. Ces oiseaux sont si nombreux, qu'ils forment sur le sol comme une nappe mouvante (voir O. B. 1930, p. 82).

Dans la matinée du 18, M. Fr. Kunz, de Neuchâtel, se promenant près de Peseux, observa un vol très nombreux de petits oiseaux venant de l'ouest, il s'agissait de pinsons des Ardennes.

Le 20 février, M. W. Pomey, de Corcelles, nous signale: «... des bandes d'oiseaux sont passées ce jour, au-dessus de Corcelles, direction S-O—N-E. Le dernier groupe était très important. J'ai aussi remarqué ces vols à 7 h. 30, avant mon départ de la maison, ils suivaient la direction indiquée ci-dessus. Je ne crois point exagérer en disant que la bande principale comptait au moins 3000 individus. Elle fut précédée et suivie de 5 vols de 200 à 300 individus chacun, se succédant d'une à deux minutes d'intervalle. Arrivés à la hauteur de la forêt de Chantemerle, sur Corcelles, les groupes des migrateurs se scindèrent en deux bandes principales, l'une prenant la direction du nord et l'autre continuant vers le N-E.»

Le même jour, M. Ch. Cornaz observe, au-dessus de la ville de Neuchâtel, de grands vols de ces migrateurs, se dirigeant au N-E. Il évalue l'un de ces groupes à 1000 individus environ.

La «Feuille d'Avis des Montagnes», du 26 déc. dit: «Depuis plusieurs mois, on observait dans la région des rives du Doubs des vols excessivement nombreux de pinsons des Ardennes. Ces passereaux sont là par milliers profitant de la clémence de l'hiver qui leur permet de trouver à se nourrir dans les Côtes du Doubs.» Aucune autre donnée ne nous a été communiquée en 1930.

1931. Mi-janvier quelques-uns de ces migrateurs sont observés sautillant sous les arbres de la partie ouest des quais à Neuchâtel. — 17, des groupes erratiques sont signalés dans la campagne genevoise.

* * *

Ajoutons quelques notes ayant trait aux pérégrinations de ce *Fringillidé* dans d'autres pays.